

Abb. 206 Woltorf FStNr. 1, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 242). Eisernes „Handbeil“ mit beschädigter Tülle, gefunden im Sohlbereich des nördlichen Landwehrgrabens. Beile dieses Typs waren etwa vom 11. bis 13. Jh. in Gebrauch. M. 1:2. (Foto/Zeichnung: T. Budde)

wehrwarte „Lumpenburg“ (Woltorf FStNr. 16, Essinghausen FStNr. 1) deuteten ebenfalls bereits auf eine Entstehung der Landwehr im 13. Jh. (vgl. Fundchronik 2011, 198f. Kat.Nr. 300). Am Westrand der neu angelegten Kreisstraße wurden des Weiteren Spuren eines alten Durchlasses gefunden. Der äußere Landwehrgraben war hier mit Erde verfüllt und mit einer Wegoberfläche aus Bruchsteinen und Backsteinen im sogenannten Klosterformat bedeckt. Zu den Wällen hin wurden Spuren hölzerner Einbauten entdeckt, die wohl ein Abrutschen des Erdmaterials in den Durchlass verhindern sollten. Weitere Holzstrukturen könnten auf eine Umleitung des Fließwassers der Gräben hindeuten. Nach Ausweis der Woltorfer Verkoppelungskarte war dieser Durchlass, der dem alten Weg von Woltorf nach Meerdorf entspricht, im Jahre 1859 noch vorhanden. Er dürfte aber erst nach Aufgabe der Landwehr sekundär angelegt worden sein.

F, FM: T. Budde, Edemissen-Abbenzen; FV: Stadt Peine
T. Budde

Landkreis Rotenburg (Wümme)

**243 Barchel FStNr. 81,
Gde. Oerel, Ldkr. Rotenburg (Wümme)
Völkerwanderungszeit:**

In der Nähe eines völkerwanderungszeitlichen Gräberfeldes konnte im Zuge von Feldbegehungen eine bronzene Riemenzunge dokumentiert werden (Abb. 207). Das Stück ist 4,7 cm lang und 2,3 cm breit. Mit einer Dicke von 0,5 cm ist es auffallend massiv gearbeitet und wiegt 23,6 g. Auf der Rückseite der rechteckigen Beschlagseite befinden sich eine flache Vertiefung sowie zwei Nietlöcher mit einem erhaltenen Niet. Daran setzt ein triangulärer Fortsatz an, der drei runde Durchbrechungen aufweist. Der Nietstift weist einen großen Durchmesser und einen halbrund geformten Kopf auf. Vor allem aufgrund dieser Nietform zeigt der Fund eine gewisse Ähnlichkeit mit Schnallen und Riementeilen des 6. Jhs., wie sie beispielsweise in Liebenau vorkommen (BRIESKE 2001, 203–205). Die Bestattungen des Gräberfeldes in Barchel datieren hingegen in das 4. und 5. Jh. Derzeit gibt es keine Anhaltspunkte, um von einer längeren Nutzung dieses Fundplatzes ausgehen zu können. Die räumliche Nähe des Neufundes macht eine Zuordnung jedoch wahrscheinlich. Eine eindeutige chronologische Einordnung dieses Einzel Fundes ist in Ermangelung analoger Stücke bisher nicht möglich.

Lit.: BRIESKE 2001: V. Brieske, Schmuck und Trachtbestandteile des Gräberfeldes von Liebenau, Kr. Nienburg/Weser. Studien zur Sachsenforschung 5, 6, 2001.

F, FM: M. Kiesner, Beverstedt; FV: Kreisarch. Rotenburg (Wümme)
N. Boes

**244 Barchel FStNr. 173,
Gde. Oerel, Ldkr. Rotenburg (Wümme)
Römische Kaiserzeit:**

Im Zuge systematischer Feldbegehungen mit einem Metalldetektor konnten im Oktober 2016 in Barchel mehrere Kleinfunde geborgen werden. Bei dem be-



Abb. 207 Barchel FStNr. 81, Gde. Oerel, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 243). Bronzene Riemenzunge. (Foto: S. Hesse)



Abb. 208 Barchel FStNr. 173, Gde. Oerel, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 244). Vespasianischer Denar. (Foto: S. Hesse)

deutendsten Fund handelt es sich um einen römischen Denar des ersten Jhs. (*Abb. 208*). Die Münze hat einen Durchmesser von 1,6 cm und wiegt 2,4 g.

Die Inschrift weist den Fund als vespasianische Prägung aus. Der Avers zeigt das belorbearbeitete, nach rechts blickende Portrait des Kaisers. Obwohl der Randbereich bereits partiell unleserlich ist, lassen sich von der Legende noch die Buchstaben „VES-PASIANVS AV“ erkennen. Sie verläuft von rechts nach links und ist mit den Buchstaben nach außen gerichtet. Auf dem Revers befindet sich eine nach links gewandte, sitzende Person. Der rechte Arm wird in die Höhe gestreckt und umfasst einen Stab oder eine Lanze, während der linke angewinkelt auf einer Lehne ruht. Die Oberflächenerhaltung ist partiell als schlecht zu bezeichnen. Da das Stück dem Kaiser Vespasian (69–79) zugesprochen werden kann, handelt es sich um eine Prägung der zweiten Hälfte des 1. Jhs.

Der Fundort befindet sich unmittelbar westlich eines völkerwanderungszeitlichen Gräberfeldes (FStNr. 81). Die Fundstellenausdehnung konnte in diesem Bereich bisher noch nicht ermittelt werden, da das Areal zum Zeitpunkt der Untersuchung be-

waldet war. Im Zuge der Ausgrabungskampagnen 1980 bis 1982 war bereits ein Urnengrab mit zwei Denaren des 1. und 2. Jhs. entdeckt worden. Daneben konnte der Ausgräber, Dr. W.-D. Tempel, östlich und südlich an das Gräberfeld anschließend, einen Siedlungshorizont der ausgehenden vorrömischen Eisenzeit und römischen Kaiserzeit erfassen (FStNr. 79 und 80). Da von dem Neufund keine Befundumstände bekannt sind, kann keine weitere Zuordnung erfolgen. Im Hinblick auf die Ausdehnung des Gräberfeldes ist der Fund insofern von großem Interesse, als bereits Dr. W.-D. Tempel in diesem Areal weitere völkerwanderungszeitliche Bestattungen vermutete.

F, FM: M. Kiesner, Beverstedt; FV: Kreisarch. Rotenburg (Wümme) N. Boes

245 Barchel FStNr. 174, Gde. Oerel, Ldkr. Rotenburg (Wümme)

Frühes und hohes Mittelalter:

Im Zuge einer Feldbegehung trat auf einer Ackerfläche nordwestlich des heutigen Ortes eine Scheibenfibel zutage (*Abb. 209*). Es handelt sich um ein gegossenes Stück mit runder Platte. Reste eines Dekors waren zum Zeitpunkt der Auffindung nicht mehr vorhanden. Die Fibel weist einen Durchmesser von 2,1 cm und ein Gewicht von 4 g auf.

In der Durchlochung der halbrunden Nadelrast hat sich ein kleines Nadelfragment erhalten. Der Nadelhalter ist hakenförmig ausgezogen und greift dreiviertelrund um. Diese Form und die Tatsache, dass es sich um ein vollgegossenes Stück handelt, lassen den Vergleich mit verschiedenen karolinger- und ottonenzeitlichen Fibeltypen zu (STEPHAN 2000, 111; WAMERS 1994, 50 ff.). Im näheren Umfeld gibt es keine bekannten Fundstellen dieser Zeitstellung,

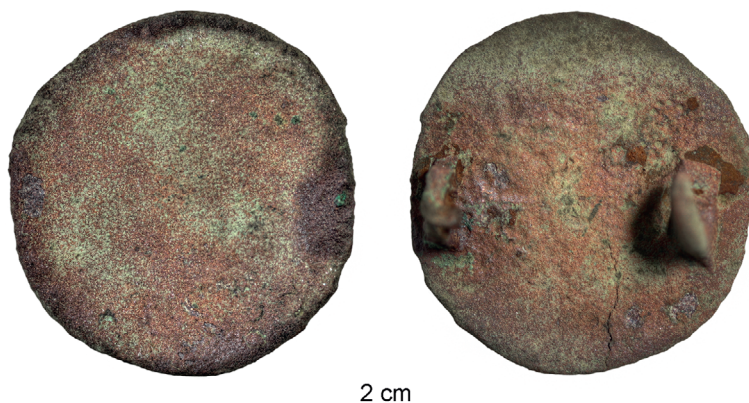


Abb. 209 Barchel FStNr. 174, Gde. Oerel, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 245). Scheibenfibel. (Foto: S. Hesse)

weshalb es sich vermutlich um einen Verlustfund handelt.

Lit.: STEPHAN 2000: H.-G. Stephan, Studien zur Siedlungsentwicklung und -struktur von Stadt und Reichskloster Corvey (800–1670). Eine Gesamtdarstellung auf der Grundlage archäologischer und historischer Quellen (Neumünster 2000). – WAMERS 1994: E. Wamers, Die frühmittelalterlichen Lesefunde aus der Löhrrstraße (Baustelle Hilton II) in Mainz. Mainzer Archäologische Schriften 1, 1994.

F, FM: M. Kiesner, Beverstedt; FV: Kreisarch. Rotenburg (Wümme) N. Boes

**246 Barchel FStNr. 176,
Gde. Oerel, Ldkr. Rotenburg (Wümme)
Frühes Mittelalter:**

Im Auftrag der Kreisarchäologie suchte Marcel Kiesner die Ackerflächen im Bereich des völkerwanderungszeitlichen Friedhofs (FStNr. 81) ab. Im Zuge dieser Arbeiten konnte er im weiteren Umfeld eine Kreuzemalffibel (Dm. 1,75 cm; D. 0,2 cm; D. mit Nadelhalter 0,7 cm; Gew. 2,3 g) bergen (Abb. 210). Die runde Scheibenfibel mit rötlichem Zellenschmelz besitzt einen glatten Rand. Sie ist dem Typ 2 nach WAMERS (1994, 52–54) zuzuordnen. Die Fibel besitzt ein durch vier aufgelötete ovalsegmentförmige Stege abgetrenntes Kreuzmotiv. Der Nadelhalter und die Nadelrast sind teilweise erhalten. WAMERS (1994, 53) datiert diesen Fibeltyp in die Zeit um 800 und in das 9. Jh.

Im Umfeld der Fundstelle sind bislang nur Fundplätze der vorrömischen Eisenzeit bis Völkerwanderungszeit bekannt. Bei dem nun vorliegenden frühmittelalterlichen Objekt kann es sich um einen



Abb. 210 Barchel FStNr. 176, Gde. Oerel, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 246). Frühmittelalterliche Kreuzemalsscheibenfibel. (Foto: S. Hesse)

singulären Verlustfund handeln, oder aber darauf hindeuten, dass die bekannten Fundstellen eine längere Laufzeit besitzen, als bislang angenommen.

Lit.: WAMERS 1994: E. Wamers, Die frühmittelalterlichen Lesefunde aus der Löhrrstraße (Baustelle Hilton II) in Mainz. Mainzer Archäologische Schriften 1, 1994.

F, FM, FV: Kreisarch. Rotenburg (Wümme)

S. Hesse

**247 Bremervörde FStNr. 360,
Gde. Stadt Bremervörde,
Ldkr. Rotenburg (Wümme)
Frühe Neuzeit und Neuzeit:**

Bei Kanalarbeiten an der Alten Straße in Bremervörde wurde von einem Bauarbeiter in 2 m Tiefe ein Hirschfänger (Abb. 211) geborgen. Die insgesamt 34,7 cm lange Waffe besitzt eine einseitig geschärfte Klinge mit einer Länge von 26,2 cm. Die letzten 7,5 cm der Klinge laufen zu einer dreieckigen Spitze (Ort) aus. Das Stichblatt war ehemals rosetten- oder

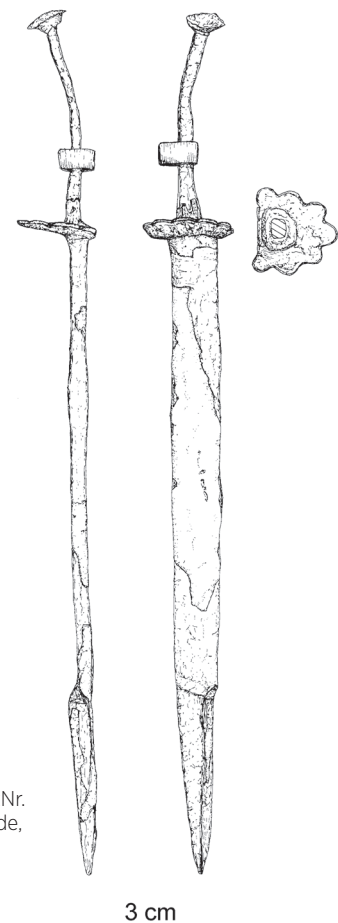


Abb. 211 Bremervörde FStNr. 360, Gde. Stadt Bremervörde, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 247). Hirschfänger des 18./19. Jhs. (Zeichnung: S. Nolte)

muschelförmig gestaltet. Um die Griffangel befindet sich eine runde, 1,5 cm durchmessende Hülse aus Kupfer oder Messing.

Das Objekt datiert wohl in das 18./19. Jh. und wurde bei der Jagd als Abfangwaffe genutzt.

F: Anonym; FM: A. Schäfer (Stadtarch. Stade); FV: privat
S. Hesse

**248 Bremervörde FStNr. 361,
Gde. Stadt Bremervörde,
Ldkr. Rotenburg (Wümme)**

Bronzezeit:

Marcel Kiesner konnte bei Prospektionen mit der Metallsonde den Schneidenteil eines Bronzebeils (erhaltene L. 6,3 cm, Br. Schneide 4,6 cm, D. 1,5 cm, Gew. 121,3 g) bergen (Abb. 212). Das erhaltene Fragment weist leicht erhabene Randleisten auf, sodass es sich um ein Randleisten- oder Absatzbeil gehandelt haben wird. Der Fundort befindet sich in der Nähe eines Grabhügels (FStNr. 151), der wohl schon im 19. Jh. zerstört wurde. Seine Lage kann aber noch aufgrund älterer Karteneinträge rekonstruiert werden. Möglicherweise fand das Beil als Grabbeigabe in dem Grabhügel Verwendung. Der Fund datiert in die frühe oder ältere Bronzezeit.

F, FM: M. Kiesner, Beverstedt; FV: Kreisarch. Rotenburg (Wümme)
S. Hesse



Abb. 212 Bremervörde FStNr. 361, Gde. Stadt Bremervörde, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 248). Schneidenschaft eines Randleisten- oder Absatzbeils. (Foto: S. Hesse)

**249 Brockel FStNr. 27,
Gde. Brockel, Ldkr. Rotenburg (Wümme)**

Unbestimmte Zeitstellung:

Diese Fundstelle wurde 1960 im Rahmen der archäologischen Landesaufnahme durch H.-J. Killmann entdeckt und hat bisher nur Eisenschlacke ergeben. W. Mattick hat bei neueren Begehungen jetzt einen Schleifstein aus einer bisher nicht näher bestimmten, beige-grauen Sandsteinvariante entdeckt (Abb. 213). Das Objekt ist im Querschnitt trapezoid und hat eine Länge von 108 mm, eine Breite von 30,4 mm und eine max. Dicke von 25,7 mm. Von den vorhandenen Flächen ist nur eine vollständig glatt geschliffen. Die Schliefffläche ist mit nur 1 mm leicht konkav ausgebildet. Der Schleifstein lässt sich zeitlich nicht fixieren.

F, FM, FV: W. Mattick, Brockel
K. Gerken

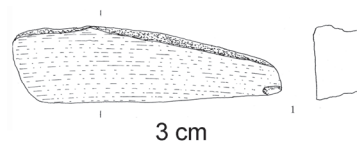


Abb. 213 Brockel FStNr. 27, Gde. Scheeßel, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 247). Schleifstein. M. 1:3. (Zeichnung: K. Gerken)

**250 Brockel FStNr. 49,
Gde. Brockel, Ldkr. Rotenburg (Wümme)**

Mittelsteinzeit und Jungsteinzeit:

Diese von W. Mattick bereits 2003 entdeckte Fundstelle (s. zuletzt Fundchronik 2012, 153 Kat.Nr. 233) hat weitere Flintartefakte ergeben. Darunter befinden sich ein mediales Klingenfragment einer breiten parallelen Klinge, ein partiell retuschiertes Abschlag sowie eine endretuschierte Klinge (Abb. 214). Die Artefakte stützen den bisherigen zeitlichen Ansatz einer mesolithischen und neolithischen Besiedlung des Areals.

F, FM, FV: W. Mattick, Brockel
K. Gerken



Abb. 214 Brockel FStNr. 49, Gde. Brockel, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 248). Endretuschierte Klinge. M. 2:3. (Zeichnung: K. Gerken)

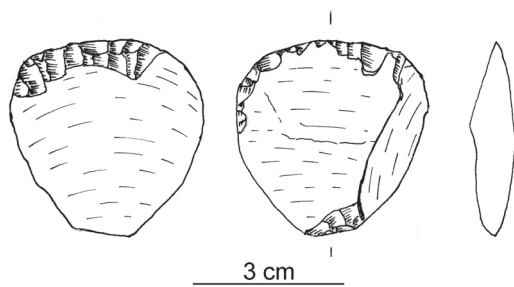


Abb. 215 Brockel FStNr. 55, Gde. Brockel, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 251). Sog. Glockenbechermesserchen. M. 2:3. (Zeichnung: K. Gerken)

**251 Brockel FStNr. 55,
Gde. Brockel, Ldkr. Rotenburg (Wümme)
Jungsteinzeit:**

Diese von W. Mattick vor mehreren Jahren entdeckte Fundstelle (s. zuletzt Fundchronik 2011, 200 Kat.-Nr. 302) wurde wiederholt begangen und hat weitere Flintartefakte ergeben. Darunter befindet sich neben einem großen unregelmäßigen Abschlagkern auch eine Frottscherbe, die an einer Seite eine konvexe Retusche aufweist, die sehr flach und bifazial angelegt ist und somit in den Bereich der sog. Glockenbechermesserchen zu stellen ist (Abb. 215). Das Fundstück liegt im Rahmen der bisherigen zeitlichen Einstufung der Fundstelle.

F, FM, FV: W. Mattick, Brockel K. Gerken

**252 Brockel FStNr. 60,
Gde. Brockel, Ldkr. Rotenburg (Wümme)
Mittelsteinzeit und Jungsteinzeit:**

Diese von W. Mattick entdeckte und bereits vorgelegte Fundstelle (vgl. Fundchronik 2012, 153f. Kat.-Nr. 236) hat erneut umfangreiches Fundmaterial ergeben. Es sind mehrere Kratzer unterschiedlicher Art belegt (Abb. 216, 1) sowie Klingen mit parallelen Kanten und Graten (Abb. 216, 2). Ebenso liegt ein weiteres Trapez vor (Abb. 216, 3), nachdem bereits bei vorherigen Begehungen ein Exemplar aufgefunden werden konnte. Diese Artefakte lassen sich zumindest teilweise in ein Spätmesolithikum stellen. Weiterhin konnte eine angetestete Flintplanke von 11 cm Länge aufgefunden werden, die aber nicht weiter abgebaut wurde. In den neolithischen Kontext gehört eine geflügelte Pfeilspitze, deren distales Ende abgebrochen ist. Die Länge beträgt noch 26,3 mm, die Breite 19,8 mm und die Dicke 3,5 mm. Das Artefakt zeigt an beiden Lateralen eine deutli-

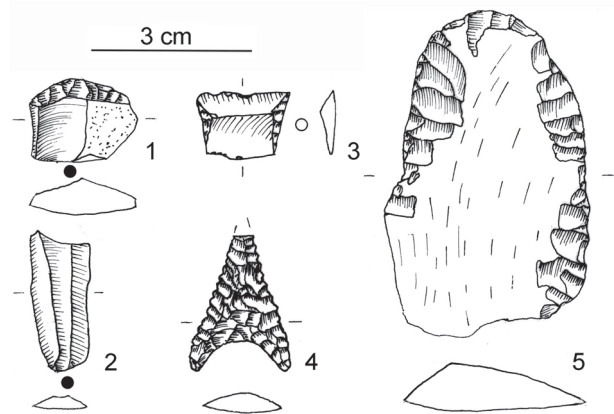


Abb. 216 Brockel FStNr. 60, Gde. Brockel, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 252). 1 Kratzer, 2 Klinge, 3 Trapez, 4 Pfeilspitze, 5 Glockenbechermesserchen. M. 2:3. (Zeichnungen: K. Gerken)

che und gleichmäßige Zahnung (Abb. 216, 4). Bei einer dünnen Frottscherbe, die an beiden Lateralen und am distalen Ende flache, weit in die Fläche verlaufende Retuschen aufweist (Abb. 216, 5), dürfte es sich um ein sog. Glockenbechermesserchen handeln. Mit den neu aufgefundenen Artefakten wird die bisherige zeitliche Einschätzung der Fundstelle bestätigt.

F, FM, FV: W. Mattick, Brockel K. Gerken

**253 Brockel FStNr. 68,
Gde. Brockel, Ldkr. Rotenburg (Wümme)
Mittelsteinzeit und Jungsteinzeit:**

Diese Fundstelle wurde von W. Mattick 2015 neu entdeckt. Sie liegt auf einer Geestkuppe, die nach Süden zu einem Niedermoor hin abfällt. Es konnten zahlreiche Flintartefakte geborgen werden, worunter nur einige Artefakte einen zeitlichen Hinweis liefern können. Neben einem partiell retuschierten Abschlag liegt ein großer Abschlag vor, der technologisch und von der Patinierung her den Eindruck eines spätglazialen Artefakts hinterlässt. Weiterhin ist eine Frottscherbe belegt, die einseitig vollflächig Kortex aufweist. Die Dorsalseite zeigt umlaufend Abschlagnegative, die so angelegt wurden, dass eine Zahnung entstand (Abb. 217, 1). Die Kanten weisen zudem makroskopisch sichtbare Gebrauchsspuren auf. Solche sog. *serrated scraper* sind signifikant in neolithischen Inventaren des Nordens vertreten und liegen u. a. in verschiedenen Varianten zahlreich aus einem bislang unpublizierten Befund von Oldendorf FStNr. 52, Ldkr. Rotenburg (Wümme), vor. Gebrauchsspurenanalysen, die durch M. Winiarska-Ka-

bacinska, Poznan, durchgeführt wurden, haben ergeben, dass damit, je nach Typ, frisches, trockenes oder weiches tierisches Material wie Fell bearbeitet wurde. Wenige Artefakte belegen die Bearbeitung von Knochen. Der Oldendorfer Befund hat ein Alter von 2280–2140 calBC (2s) geliefert. In den gleichen zeitlichen Kontext gehört auch eine geflügelte und gestielte Pfeilspitze (Abb. 217, 2) des Typs 5a (nach KÜHN 1979), deren einer Flügel abgebrochen ist.

Lit.: KÜHN, Spätneolithikum 1979

F, FM, FV: W. Mattick, Brockel

K. Gerken

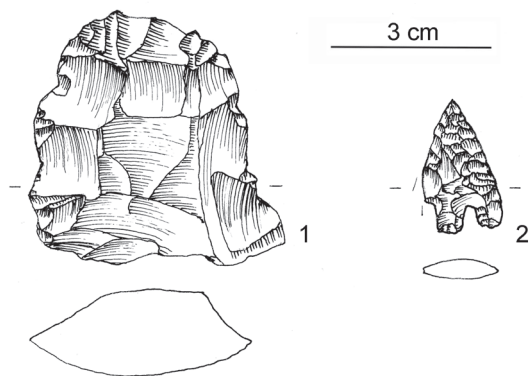


Abb. 217 Brockel FStNr. 68, Gde. Brockel, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 253). **1** gezahnter Kratzer, **2** Pfeilspitze. M. 2: 3. (Zeichnungen: K. Gerken)

254 Clüversborstel FStNr. 1,

Gde. Reeßum, Ldkr. Rotenburg (Wümme)

Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Herr K. Hollmichel meldete eine steinerne Kanonenkugel, die er 1978 im Rahmen von Pflasterarbeiten im Ort Clüversborstel geborgen hat. Die etwa 22–26 cm durchmessende, nahezu runde Kugel besteht aus Granit. Möglicherweise handelt es sich um ein Geschoss, das bei der Belagerung der Burg 1489 durch den Verdener Bischof oder im Dreißigjährigen Krieg zum Einsatz kam oder kommen sollte.

Lit.: HESSE 2012: S. Hesse, Die archäologischen Untersuchungen an der Burg in Clüversborstel, Gde. Reeßum, im Jahr 2007. Arch. Ber. Lkr. Rotenburg (Wümme) 17, 2012, 69–109.

F, FM, FV: K. Hollmichel, Kassel

S. Hesse

255 Clüversborstel FStNr. 6,

Gde. Reeßum, Ldkr. Rotenburg (Wümme)

Neuzeit:

Bei baubegleitenden Untersuchungen im direkten Umfeld des ehemaligen Herrenhofgeländes in Clü-

versborstel direkt neben der Burganlage (FStNr. 1) wurden noch vier Fundamentreste eines Nebengebäudes beobachtet. Entstanden im 19. Jh., fand der eigentliche Rückbau wohl schon in den 1970er Jahren statt. Erhalten blieben ca. 30–40 cm mächtige Mauerreste des Gebäudes, die sich in rechtwinkliger Lage zueinander befanden.

F, FM, FV: Kreisarch. Rotenburg (Wümme)

I. Neumann

256 Groß Meckelsen FStNr. 106,

Gde. Groß Meckelsen, Ldkr. Rotenburg (Wümme)

Römische Kaiserzeit:

Im Rahmen einer baubegleitenden Maßnahme wurden ca. 33.000 m² eines Neubaugebietes in Groß Meckelsen untersucht. Zusätzlich zur Beobachtung der Erschließungsmaßnahmen (Straßen, Kanäle) fand eine Prospektion mit Nordost–Südwest ausgerichteten Suchschnitten im Abstand von etwa 8 m statt. Es konnten insgesamt vier Gruben in uneinheitlicher Verteilung dokumentiert werden, die auf ein Siedlungsareal von ca. 25.000 m² schließen lassen.

Die stark verdichteten, partiell schluffigen Geschiebesande bildeten eine bis zu 20 cm mächtige Verbraunung und machten es somit unmöglich, schwächer ausgeprägte Befundstrukturen zu erkennen, sofern sie nicht durch eine massive dunkelhummose Einlagerung oder Steinkonzentrationen kenntlich waren. Trotz der schlechten Erhaltungsbedingungen sprach das vereinzelte Vorkommen von Keramik für eine Nutzung als Siedlung.

Bei den erfassten Befunden handelte es sich ausschließlich um große Gruben. Befundgrenzen waren nur dann erkennbar, wenn eingelagerte Holzkohleschichten eine klare Abgrenzung zum Bv-Horizont ermöglichten. Neben Holzkohle enthielten sie Steinlagen von unterschiedlicher Größe, die mit Feuer in Kontakt gekommen waren. Möglicherweise handelt es sich um Koch- oder Gargruben. Weiterhin fand sich in den Befunden vereinzelt Keramik, die wohl in die römische Kaiserzeit einzuordnen ist.

F, FM, FV: Kreisarch. Rotenburg (Wümme)

I. Neumann

257 Hemsbünde FStNr. 33,

Gde. Hemsbünde, Ldkr. Rotenburg (Wümme)

Mittelsteinzeit, Jungsteinzeit und Bronzezeit:

Diese Fundstelle wird von W. Mattick schon seit

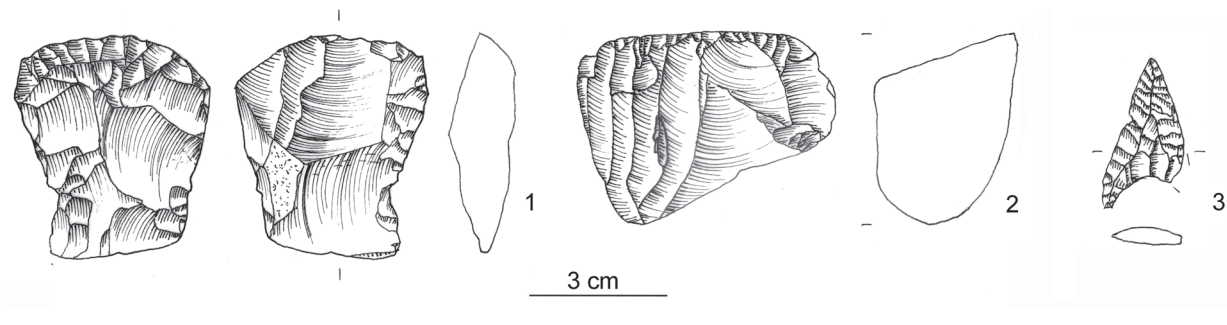


Abb. 218 Hemsbünde FStNr. 33, Gde. Hemsbünde, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 257). **1** Löffelkratzer, **2** Mikroklingenkern, **3** Pfeilspitze. M. 2:3. (Zeichnungen: K. Gerken)

mehreren Jahren begangen (vgl. zuletzt Fundchronik 2012, 159 Kat.Nr. 249) und hat erneut zahlreiches Fundmaterial ergeben. Die geborgenen Flintartefakte setzen sich überwiegend aus retuschierten Frostscherben zusammen, darunter wiederum gezahnte Stücke (vgl. Brockel FStNr. 68, Kat.Nr. 253). Diese passen gut in das bisher vorliegende Spektrum und in den neolithischen Kontext. Ein bifazial zuge Schlagenes Artefakt weist eine Kratzerkappe auf sowie lateral retuschierte Kanten. Es gehört wohl zum Typ der sog. Löffelkratzer und ergänzt die Funde, die schon bisher in den Übergangsbereich vom Neolithikum zur Bronzezeit gestellt wurden (Abb. 218, 1). In eine spät-/endneolithische Zeit gehört auch eine Pfeilspitze, die dem Typ 8 (nach KÜHN 1979) zuzuweisen ist (Abb. 218, 3).

Neu im bisherigen Fundspektrum sind zwei Mikroklingenkern, die auf eine spätmesolithische Zeitstellung hindeuten (vgl. Abb. 218, 2). Der abgebildete Kern wurde sekundär vermutlich auch als Kratzer benutzt. Darauf deutet die übersteilte

Kernkante hin, die zudem eine feine Kantenretusche aufweist, die nicht als dorsale Reduktion gesehen werden kann. Ebenso sind Aussplitterungen auf der Schlagplattform festzustellen. Eine weitere Sekundärfunktion zeigt sich am gegenüberliegenden Ende. Dort sind massive Zerrüttungen festzustellen, die eine Funktion als Klopstein belegen. Ebenfalls neu im Fundspektrum sind einige Keramikscherben, welche vermutlich mittelalterlicher Zeitstellung sind.

Lit.: KÜHN, Spätneolithikum 1979

F, FM, FV: W. Mattick, Brockel

K. Gerken

**258 Hemsbünde FStNr. 34,
Gde. Hemsbünde, Ldkr. Rotenburg (Wümme)**

Jungsteinzeit:

Auch diese Fundstelle wird von W. Mattick schon seit mehreren Jahren begangen (s. zuletzt Fundchronik 2008/2009, 175 Kat.Nr. 329). Sie hat bisher eher atypische Flintartefakte ergeben, die aber einen me-

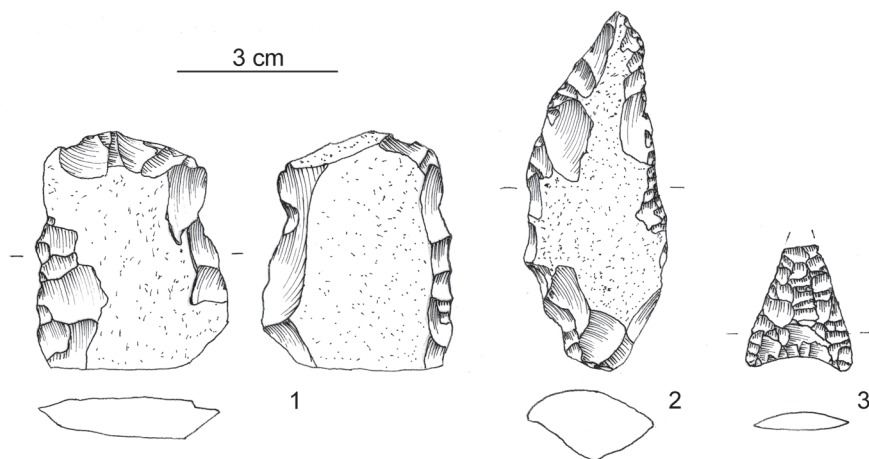


Abb. 219 Hemsbünde FStNr. 34, Gde. Hemsbünde, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 258). **1** Messerchen, **2** Feuerschläger, **3** Pfeilspitze. M. 2:3. (Zeichnungen: K. Gerken)

solithischen bis neolithischen Zeitansatz lieferten. Die neuen Funde deuten jetzt deutlicher auf einen neolithischen Zeithorizont hin. Es handelt sich fast ausschließlich um retuschierte Frottscherben, wie sie zumindest im nordniedersächsischen Neolithikum signifikant zu verzeichnen sind. Neben einem Bohrer kommt eine flache Flintscherbe vor, die bifazial flache Kantenretusche aufweist (*Abb. 219, 1*). Dies deutet auf eine Messerfunktion hin. Zudem ist ein Stück belegt, das wohl als Feuerschläger angesprochen werden kann (*Abb. 219, 2*). Die Lateralkanten weisen deutliche Zerrüttungsspuren auf. Weiterhin ist eine geflügelte Pfeilspitze aufgefunden worden, die dem Typ 7b (nach KÜHN 1979) zuzuweisen ist (*Abb. 219, 3*).

Lit.: KÜHN, Spätneolithikum 1979

F, FM, FV: W. Mattick, Brockel K. Gerken

**259 Ober Ochtenhausen FStNr. 78,
Gde. Sandbostel, Ldkr. Rotenburg (Wümme)
Frühe Neuzeit:**

Herr Jan Meyer hat auf einem Wiesengelände etwa 400 m südlich des Schlosses der Edelherren von Zesterfleet (FStNr. 57) in Ober Ochtenhausen einen Pferdegeschirranhänger mit floralem Motiv (Blüte?) gefunden (*Abb. 220*). Vermutlich datiert der Fund in das 17. oder 18. Jh. Er könnte im Rahmen der Abfallentsorgung an seinen Fundplatz (Acker) gekommen sein und ist u. U. dem Schloss zuzuordnen, das im 16. Jh. errichtet und um 1750 abgebrochen wurde.

F, FM: J. Meyer, Ober Ochtenhausen; FV: Kreisarch. Rotenburg (Wümme) S. Hesse



2 cm

Abb. 220 Ober Ochtenhausen FStNr. 78, Gde. Sandbostel, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 259). Pferdegeschirranhänger des 17./18. Jhs. (Foto: S. Hesse)

**260 Rotenburg FStNr. 22,
Gde. Stadt Rotenburg (Wümme),
Ldkr. Rotenburg (Wümme)**

Mittelsteinzeit:

W. Mattick hat auf dieser bekannten Fundstelle (s. zuletzt Fundchronik 2014, 175 Kat.Nr. 245) weitere Flintartefakte bergen können. Neben einem parallelsseitigen Klängenfragment lässt auch ein Mikroklängen kern mit nur einer frontalen Abbaufäche sich einer spätmesolithischen Besiedlungsphase zuweisen. Damit bestätigen sich die bisherigen Analysen des Fundmaterials.

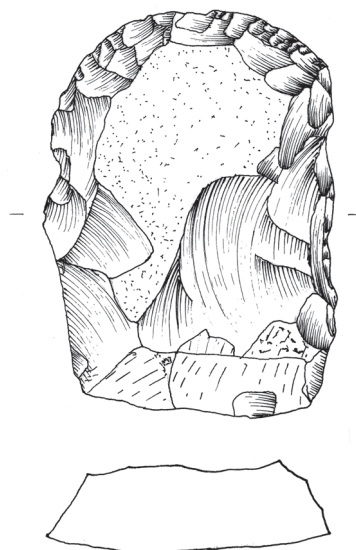
F, FM, FV: W. Mattick, Brockel K. Gerken

**261 Rotenburg FStNr. 190,
Gde. Stadt Rotenburg (Wümme),
Ldkr. Rotenburg (Wümme)**

Jungsteinzeit und frühes und hohes Mittelalter:

Von der bekannten Wüstung Ahlsdorf (vgl. zuletzt Fundchronik 2012, 162f. Kat.Nr. 258) konnte W. Mattick weitere Keramikscherben bergen, darunter zwei Randscherben, die mittelalterlicher Zeitstellung sind. Zudem liegen weitere Flintartefakte vor, worunter sich ein großer, aus einer Frottscherbe gefertigter Kratzer befindet (*Abb. 221*). Dieser lässt sich vermutlich, wie zahlreiche bisherige Artefakte, in das Neolithikum stellen.

F, FM, FV: W. Mattick, Brockel K. Gerken



3 cm

Abb. 221 Rotenburg (Wümme) FStNr. 190, Gde. Stadt Rotenburg (Wümme), Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 261). Kratzer. M. 2:3. (Zeichnung: K. Gerken)

**262 Rotenburg FStNr. 258,
Gde. Stadt Rotenburg (Wümme),
Ldkr. Rotenburg (Wümme)**

Jungsteinzeit und frühes Mittelalter:

Die von W. Mattick entdeckte Fundstelle (s. zuletzt Fundchronik 2012, 164 Kat.Nr. 262) ist weiterhin von ihm prospektiert worden und hat neues Fundmaterial erbracht. Die bisher angenommene neolithische Zeitstellung der Flintartefakte der Fundstelle hat sich nun mit einem Kratzer bestätigt. Dieses Artefakt weist auf der Stirnpartie partiell Schliff auf und zudem Negative mit starkem Lackglanz (Abb. 222). Der Abschlag stammt offensichtlich von einer Flintbeilschneide. Die bisherige Einordnung der aufgefundenen Keramikscherben muss nach den neueren Funden evtl. revidiert werden, wobei nunmehr auch eine frühmittelalterliche Zeitstellung infrage kommt. Darauf deutet auch die Ausprägung der aufgesammelten Schlackestücke hin.

F, FM, FV: W. Mattick, Brockel

K. Gerken

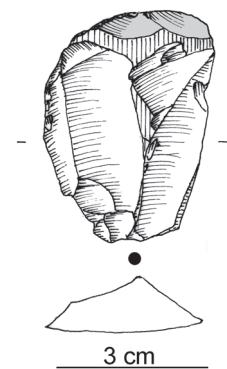


Abb. 222 Rotenburg (Wümme) FStNr. 258, Gde. Stadt Rotenburg (Wümme), Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 262). Kratzer mit Schliff. M. 2:3. (Zeichnung: K. Gerken)

**263 Rotenburg FStNr. 259,
Gde. Stadt Rotenburg (Wümme),
Ldkr. Rotenburg (Wümme)**

Jungsteinzeit:

W. Mattick konnte auf der von ihm entdeckten Fundstelle (s. zuletzt Fundchronik 2014, Kat.-Nr. 246) eine trianguläre Pfeilspitze mit leicht konvexer Basis auffinden. Die Spitze ist abgebrochen (Abb. 223). Die Pfeilspitze besitzt noch eine Länge

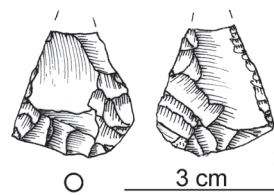


Abb. 223 Rotenburg (Wümme) FStNr. 259, Gde. Stadt Rotenburg (Wümme), Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 263). Pfeilspitze. M. 2:3. (Zeichnung: K. Gerken)

von 25,5 mm, eine Breite von 23,5 mm und eine Dicke von 6,2 mm. Sie ist beidseitig nur partiell zugeschlagen worden und entspricht dem Typ 6b nach KÜHN (1979).

Lit.: KÜHN, Spätneolithikum 1979

F, FM, FV: W. Mattick, Brockel

K. Gerken

**264 Rotenburg (Wümme) FStNr. 284,
Gde. Stadt Rotenburg (Wümme),
Ldkr. Rotenburg (Wümme)**

Römische Kaiserzeit:

Im Vorfeld einer Bebauung wurde im Gewerbegebiet Hohenesch eine Fläche von 2.200 m² untersucht. Dabei wurden 113 Befunde dokumentiert. Es handelt sich bei ihnen um Pfostengruben von vermutlich zwei Gebäuden, Gräben und Siedlungsgruben. Die Gebäude können vermutlich als ebenerdiges Langhaus (etwa 23,8×7 m) sowie Vier-Pfosten-

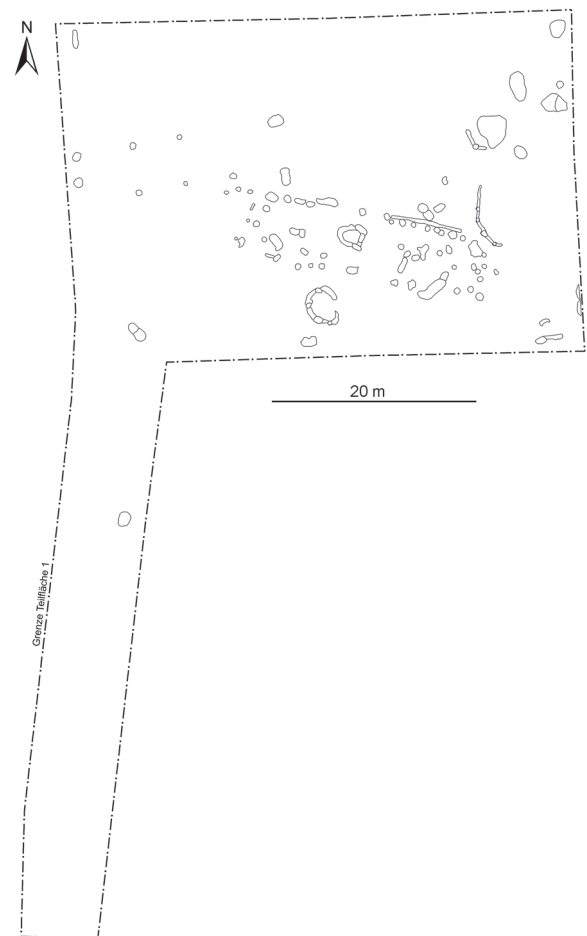


Abb. 224 Rotenburg (Wümme) FStNr. 284, Gde. Stadt Rotenburg (Wümme), Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 264). Gesamtplan. (Zeichnung: S. Hesse/I. Neumann)

ten-Speicher (etwa 4,7 × 4,6 m) angesprochen werden (Abb. 224). Da nur wenig Fundmaterial zutage trat, kann die zeitliche Einordnung nur mit gewissen Unsicherheiten in die römische Kaiserzeit erfolgen.
F, FM, FV: Kreisarch. Rotenburg (Wümme)

S. Hesse

**265 Rotenburg FStNr. 287,
Gde. Stadt Rotenburg (Wümme),
Ldkr. Rotenburg (Wümme)**

Jungsteinzeit und Bronzezeit:

Diese Fundstelle östlich des Ahlsdorfer Moores ist von W. Mattick neu entdeckt worden. Bislang liegen nur wenige Flintartefakte vor. Es sind partiell und umfangreicher retuschierte Frostscherben, wovon zwei Stücke als Bohrer interpretiert werden können. Die Artefakte lassen sich, wie bei einigen benachbarten Fundstellen, in einen neolithischen bis bronzezeitlichen Kontext stellen.

F, FM, FV: W. Mattick, Brockel K. Gerken

**266 Sandbostel FStNr. 24,
Gde. Sandbostel, Ldkr. Rotenburg (Wümme)**

Römische Kaiserzeit:

Bei Prospektionen mit einer Metallsonde gelang es Thomas Kirscht, eine römische Münze zu entdecken. Es handelt sich um einen bronzenen Sesterz des Domitian (81–96 n. Chr.), geprägt in Rom 88/89 n. Chr. Auf der Vorderseite ist die Büste des Kaisers, nach rechts blickend, mit Lorbeerkranz zu erkennen. Die Umschrift lautet ergänzt: IMP CAES DOMIT AVG GERM COS XVI CENS PERP P. Auf der Rückseite ist der Kaiser in Uniform stehend, nach links blickend, mit Speer und Donnerstab dargestellt, rechts von ihm befindet sich eine stehende Victoria mit Palmzweig, darunter SC (Senatus

Consulto). Das Gewicht liegt bei 25 g (Bestimmung durch F.-W. Wulf, NLD; Abb. 225).

Der Fund stammt aus dem Umfeld des ehem. Gefangenenlagers Stalag XB bei Sandbostel (FStNr. 20). Es ist daher nicht auszuschließen, dass die Münze von (italienischen?) Kriegsgefangenen in die Region gebracht wurde. Andere Fundstellen der römischen Kaiserzeit sind im näheren Umfeld nicht bekannt.

F, FM: T. Kirscht, Zeven; FV: Kreisarch. Rotenburg (Wümme) S. Hesse

**267 Scheeßel FStNr. 104,
Gde. Scheeßel, Ldkr. Rotenburg (Wümme)**

Unbestimmte Zeitstellung:

Im Vorfeld der Bebauung eines neu ausgewiesenen Wohngebietes in der Nähe des Ortsteils Varel wurde das betreffende Areal mit Suchschnitten prospektiert. Auf der Kuppe einer gut sichtbaren Bodenwelle kamen dabei mehrere Befunde zum Vorschein, die von der Kreisarchäologie Rotenburg (Wümme) daraufhin ausgegraben wurden. Die Befunde enthielten kein datierbares Fundmaterial, sodass eine zeitliche Ansprache derzeit nicht möglich ist. ¹⁴C-Datierungen sind in Vorbereitung. Auch eine funktionale Ansprache ist bislang nicht möglich.

F, FM: Kreisarch. Rotenburg (Wümme) S. Hesse

**268 Sittensen FStNr. 139,
Gde. Sittensen, Ldkr. Rotenburg (Wümme)**

Unbestimmte Zeitstellung:

Bei baubegleitenden Untersuchungen konnte ca. 50 m östlich des Ramme-Tales eine 60 cm durchmessende und 18 cm tiefe Grube beobachtet werden. Sie war mit Holzkohle angereichert. Eine ¹⁴C-Datierung ist in Planung.

F, FM: Kreisarch. Rotenburg (Wümme)

I. Neumann



Abb. 225 Sandbostel FStNr. 24, Gde. Sandbostel, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 266). Bronzener Sesterz des Domitian (81–96 n. Chr.). (Foto: S. Hesse)

**269 Sottrum FStNr. 33,
Gde. Sottrum, Ldkr. Rotenburg (Wümme)**

Jungsteinzeit:

Im Gewerbegebiet Barkhof fanden auf einer östlich der „Boschstraße“ gelegenen Fläche bereits im Jahr 2012 archäologische Prospektionen durch die Kreisarchäologie Rotenburg (Wümme) statt, bei denen Pfostengruben sowie Graben- und Grubenstrukturen im Planum erfasst wurden (s. Fundchronik 2014,

166 Kat.Nr. 266). Darüber hinaus ist die Fläche auch aufgrund eines am Südrand gelegenen Grabhügels (FStNr. 9) von archäologischer Relevanz. Im Vorfeld der Erschließung von neuen Gewerbeflächen erfolgte durch die Firma ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR die abschließende Untersuchung der schon erfassten Strukturen. In Absprache mit der Kreisarchäologie wurden 3.879 m² innerhalb des insgesamt ca. 7.900 m² großen Areals flächig freigelegt.

Elf archäologisch relevante Befunde lagen ausschließlich auf dem westlichen Teil der Fläche. Die Befunde sind überwiegend als Pfostengruben zu klassifizieren. Zwei Befunde fielen in ihren Planungsdimensionen größer aus (1,14 × 0,82 m / 0,66 × 0,57 m), erreichten aber nur Tiefen zwischen 0,16 und 0,22 m. Sollte es sich hierbei um größere Siedlungsgruben gehandelt haben, so war von diesen nur ein marginaler Rest erhalten.

Funde traten mit Ausnahme eines Silexabschlags aus Befund 49 nur als Streufunde auf. Das Spektrum bestand neben einer Pfeilspitze und einem Bohrer aus Schabern/Schaberfragmenten und Abschlägen, die sich chronologisch nicht präzise verorten lassen. Die Pfeilspitze mit leicht ausgeprägtem Schaftdorn wie auch der Bohrer sind zwar nicht klar den typologischen Leitformen zuzuordnen, eine Datierung in das Neolithikum scheint aber denkbar.

In den beschriebenen Siedlungsbefunden waren eindeutige Strukturen wie z. B. Hausgrundrisse nicht erkennbar. Für eine chronologische Einordnung der Befunde fehlt es zudem an Fundmaterial aus deren Verfüllungen. Die mehrheitlich stark ausgebleichten Verfärbungen legen jedoch ein größeres Alter der Befunde nahe. Zudem liefern die auf der Fläche geborgenen Streufunde, ausnahmslos Steinartefakte, den Hinweis auf neolithische Aktivität auf dem Gelände.

F, FM: M. Brückner (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: NLD Gebietsreferat Hannover

M. Brückner

270 Zeven FStNr. 169, Gde. Stadt Zeven, Ldkr. Rotenburg (Wümme)

Frühes, hohes und spätes Mittelalter:

In direkter Nachbarschaft zu einer mittelalterlichen Wüstung (FStNr. 168) konnten auf einem bereits in Teilen bebauten Areal Keramikfragmente im Abraum entdeckt werden. Anschließend eingeleitete baubegleitende Untersuchungen konnten etwa ein Drittel der 1.200 m² großen Fläche erfassen. Während ein

Grubenbefund komplett dokumentiert wurde, deuteten Bodenverfärbungen innerhalb der bereits bearbeiteten Fläche auf weitere Befunde in Einzellage hin. Bei den entdeckten Strukturen wird es sich aller Voraussicht nach um die Fortsetzung der angrenzenden mittelalterlichen Wüstung handeln.

F, FM, FV: Kreisarch. Rotenburg (Wümme)

I. Neumann

271 Zeven FStNr. 170, Gde. Stadt Zeven, Ldkr. Rotenburg (Wümme)

Frühe Neuzeit:

Im Rahmen einer Metallsondenprospektion fand Thomas Kirscht den Deckel eines Einsatzgewichtssatzes (Abb. 226). Der aus Kupfer bestehende Deckel verschloss einst das größte Hohlgewicht (sog. Haus) eines Gewichtssatzes, den man ineinander stapeln konnte. Derartige Gewichtssätze wurden gerne in Apotheken eingesetzt.

Vermutlich wurde das vorliegende Objekt in Nürnberg hergestellt und datiert in das 18. Jh. Es bleibt ungeklärt, ob der Deckel im Rahmen der Abfallentsorgung an seinen Fundplatz kam oder ob hier sich ehemals ein kleineres Depot befand, wie es für einen vergleichbaren Fund bei Steinfurt vermutet wird (JENTGENS 2009, 84). Auf dem Deckel befinden sich an der Oberseite der Schriftzug „SILB“ sowie eine Hellebarde mit drei Punkten, ein dreiblättriges Kleeblatt und ein steigender Löwe. Bei den beiden letztgenannten Symbolen und dem Schriftzug wird es sich um offizielle Eichmarken eines Eichmeisters handeln. Identische Marken sind für einen Hannoverischen Eich- bzw. Beschaumeister des 18. Jhs. bekannt. Die Marken finden sich an einem Einsatzgewicht (Löwe und Kleeblatt; DANFORTH 1988, 58 Cat. No. 30) und an einem Silberpokal der hannoverschen Zimmerleute (Löwe und Schriftzug; GRAEVEN 1901, 216). Der steigende Löwe wird auf das Wap-

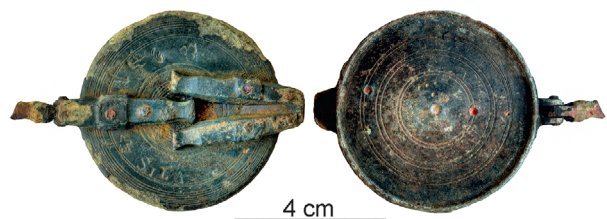


Abb. 226 Zeven FStNr. 170, Gde. Stadt Zeven, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 271). Deckel eines Einsatzgewichtssatzes. (Foto: S. Hesse)

pentier der hannoverschen Neustadt verweisen. Der Schriftzug kann u. U. dem Beschauemeister Johann Ludolph Schädler (†1782) zugewiesen werden (GRAEVEN 1901, 216). Das „B“ trägt der Bestimmung Rechnung, dass Beschauemeister einen gesonderten Stempel mit einem zusätzlichen Buchstaben führen mussten. Die Hellebarde mit drei Punkten ist in Nürnberg als Meisterzeichen des Nürnberger Rotschmiedes Paulus Ritter (1701–1767) bekannt (LOCKNER 1981, 187 Nr. 1306). Er verwendete dieses Zeichen nach 1734 zumeist mit den Initialen „PR“, die bei dem Zevenener Stück jedoch fehlen.

Lit.: DANFORTH 1988: E.Z. Danforth, Nesting Weights, Einsatzgewichte and Piles à Godet. A Catalog on Nested Cup Weights in the Edward Clark Streeter Collection of Weights and Measures. The Connecticut Academy of Arts and Sciences 50 (Connecticut 1988). – GRAEVEN 1901: H. Graeven, Geschichte der stadt-hannoverschen Goldschmiede. Hannoversche Geschichtsblätter 4, 5, 1901, 193–228. – LOCKNER 1981: H.P. Lockner, Die Merkzeichen der Nürnberger Rotschmiede. Forschungshefte 6 (München 1981). – JENTGENS 2009: G. Jentgens, Von Bauern und Schmieden im Mittelalter. Archäologie im Kreis Steinfurt (Münster 2009).

F, FM: T. Kirscht, Zeven; FV: Kreisarch. Rotenburg (Wümme) S. Hesse

Landkreis Schaumburg

272 Algesdorf FStNr. 13 und 14, Gde. Stadt Rodenberg, Ldkr. Schaumburg Altsteinzeit:

Feldbegehungen an der fundreichen Zone des „Alten Busches“ verdichteten die Fundstellen an diesem Sporn am Ausläufer der Mittelgebirge. Die benachbarten Fundstellen 13 und 14 liegen an der höchsten Stelle bzw. 100 m nördlich davon auf dem Kamm (s. Fundchronik 2013, 216 Kat.Nr. 312).

Von den 75 Silices der FStNr. 14 sind eine Endretusche und drei retuschierte als modifiziert anzusprechen. Unter den drei bis vier Kernen fällt ein regelmäßiger bipolarer Klingenkern auf. Der Anteil von Klingen und Lamellen ist mit einem Drittel recht hoch; thermischen Einfluss zeigen zwei der Abschlüge.

Auf der nördlich vorgelagerten FStNr. 13 summieren sich die meist weißlich-bläulich patinierten Silices auf 125 Stücke, unter denen zwei Klingen mit

Endretusche, ein retuschierter Abschlag, ein möglicher Stichel, evtl. zwei Kerne und sechs thermisch beeinflusste, darunter drei Abschlüge, hervorzuheben sind; der Anteil an Klingen/Lamellen liegt bei etwa einem Viertel.

F, FM: R. Reimann, Hohnhorst; FV: zzt. Komm. Arch. Schaumburger Landschaft J. Berthold

273 Bückeberg FStNr. 1, Gde. Stadt Bückeberg, Ldkr. Schaumburg Frühe Neuzeit und Neuzeit:

Für verschiedene Leitungsarbeiten im Schlossbezirk Bückeberg wurden im Sommer mehrere Baugruben angelegt (s. zuletzt Fundchronik 2014, 182f. Kat.-Nr. 262). Vielfach konnte lediglich eine Stratigrafie mit Bodenaufträgen beobachtet werden, in einem Fall jedoch wurde ein Baubefund dokumentiert.

In einer 1,4×4,4 m messenden Baugrube, die bis auf bestehende Leitungen ausgeschachtet worden war, kam auf diesem Niveau in 0,85–1,35 m Tiefe vollflächig massives Bruchsteinmauerwerk zutage. Der kompakte Fundamentblock war lagig mit unregelmäßigen Sandsteinblöcken von bis zu 40–50 cm Länge in Kalkmörtel aufgebaut. Gesteins- und Mörtelproben wurden entnommen. Da eine Begrenzung des Mauerwerkes an keiner Stelle erkannt werden konnte, muss es sich um ein großflächiges, massiv fundamentiertes Bauwerk handeln. Seine Lage am Rande der Vorburg am heute teilverfüllten Verteidigungsgraben unmittelbar östlich des heutigen und ehemaligen Hauptzugangs macht deutlich, dass es sich um Teile der Verteidigungsanlagen nahe der Brücke handeln muss. Außer dem Brückentor kommt im Abgleich mit Maßen und Fluchten auf historischen Plänen das „Brückenrondell“, die große Eckbastion im Nordosten, infrage. Diese Bauten wurden, wie auch der verbindende Erdwall, seit 1780 abgetragen. Von den vier im Durchmesser ca. 17 m großen Bastionen sind heute im Gelände allenfalls leichte Erhebungen sichtbar. Sie sind Teil des Ausbaus der Anlage zur Festung Anfang des 16. Jhs., die bei der Verlagerung der Residenz der Schaumburger Grafen nach Bückeberg ab 1560 verstärkt wurde. Älteste Bildquellen um 1570 zeigen den äußeren Wassergraben und eine der Bastionen.

Zusätzlich wurde jetzt gemeldet, dass bei den Erdarbeiten für die Verlegung der Feuerlöschleitung des Schlosses 1974 unterirdische Hohlräume angeschnitten wurden. Auf den Situationsfotos sind überwölbte, allenfalls teilverfüllte Gänge oder Kanäle